

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 8

Vereinsnachrichten: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

samsten Schußweiten zu erreichen. Also das ganze Wesen einer kühnen, aber doch überlegenden und vorbereitenden Offensive spricht sich für das Herangehen der Infanterie bis auf 240 Meter aus und auch dafür, daß erst von da an das Feuer der Angriffstruppen beginne und nicht schon bei der Vorbewegung.

Die Verluste, haben wir gesehen, können nicht als ein stichhaltiger Einwand gegen dieses Verfahren gelten gelassen werden, sondern im Gegentheil sprechen sie mächtig für diese Anschauung. Fragen wir nach dem Grund, der sich gegen eine solche Gefechtsmethode wendet, so kann derselbe auch nicht in der Erschwerung der Führung einer solchen Angriffsbewegung erblickt werden. Bei der Schwerefälligkeit der Bewegung einer feuernden Tirailleurlinie, bei der schwierigen Leitung derselben, kann die Führung bei einem Herangehen auf die wirksamste Gewehrschußweite, ohne zu feuern, als verhältnismäßig einfach bezeichnet werden; aber die Truppe muß an den offensiven Geist gewöhnt sein und Verluste, auch ihrer Führer, ertragen können ohne in dem offensiven Streben zu erlahmen.

Darin liegt aber der eigentliche Faktor, der sich gegen dieses System wendet und einen nicht unbedeutenden Einfluß ausübt. Es ist in der menschlichen Natur begründet und beruht auf der Organisation des Nervensystems derselben, daß die Infanterie, sobald sie in's feindliche Feuer geräth, das Bestreben hat, dieses Feuer möglichst frühzeitig zu erwidern; dieses Verlangen beruht auf dem Selbsterhaltungstrieb gegenüber den Gefahren, welche in dem Feuer des Vertheidigers liegen. Dieses Verlangen stellt sich dem Prinzip eines Vorgehens, ohne zu feuern, entgegen. So lange die Friedensübungen noch immer das Bild des frühzeitigen Feuereröffnens, meist schon auf 700 Meter, zeigen, so lange dort stets noch einem langandauernden, stehenden Feuergefecht gehuldigt wird, so lange kann man auch im Ernstfall nicht das Vorgehen auf die entscheidende Gefechts- und Feuersdistanz, ohne zu feuern, verlangen.

Erst wenn die Nerven des Infanteristen durch die Macht der Friedensgewohnheit gestählt sind, wenn er das unumstößliche Bewußtsein in seinem Innern trägt, daß es nothwendig ist, das Feuer erst auf den nahen Entfernungen zu eröffnen, wenn er seinen gedeckten, nur Brustscheibe darstellenden Gegner treffen will, wenn ihm das Herangehen bis auf die wirksamste Gewehrschußweite, ohne zu feuern, in den Friedensübungen zur anderen Natur geworden ist, dann wird es auch ein Leichtes sein, die Schützen an den Feind zu bringen.

Es liegt im Interesse der Wichtigkeit der Frage und ihrer Folgen auf die ganze Infanterietaktik, auf die Dichtigkeit der Tirailleurlinien zc., wenn dieselbe in möglichst weiten Kreisen einer eingehenden Diskussion unterworfen wird, da die einfache Behauptung der zu großen Verluste vielleicht richtige Schlüsse zurücktreten läßt.

Sr.

Schweizerische Offiziersgesellschaft.

(Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Zentralkomitee vom 29. Januar 1883.)

Es wird von einer Reihe von Annahme-Erklärungen betreffend Mitgliedschaft in die in der letzten Sitzung gewählten Kommissionen Vorwerk am Protokoll genommen.

Die Sektion Bern gibt Kenntniß von der Neubestellung ihres Vorstandes unter Beilegung ihrer neuen Statuten, wonach (Art. 2), ähnlich wie bei der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich, jeder im Kanton wohnende Offizier als Mitglied der Sektion betrachtet wird, sofern derselbe nicht ausdrücklich seine Fernhaltung erklärt.

Das Referat des Herrn Oberst Jäler an der Delegirtenversammlung (siehe Protokoll der Delegirtenversammlung*) soll ebenfalls gedruckt und in Verbindung mit den Referaten der Herren Oberst Bollinger und Major Baltenschweiler zur Vertheilung gelangen.

Die Frage der Verschmelzung der Militärzeitschriften wird auf die nächste Sitzung verschoben, da die bezügliche Antwort der „Revue militaire suisse“ noch nicht eingelaufen ist.

Die Sektion Baselland beantwortet die durch die Delegirtenversammlung an die Sektionen gestellte Frage betreffend die vermehrte Instruktion der Infanteriekadets.

Der Sektion Waadt werden als Subvention an die ausgeführte Rekognoszirung, wie unterm 24. August 1881 für die Sektion Bern, 300 Fr. votirt.

Das Verzeichniß der Militärbibliotheken kann noch immer nicht angefertigt werden, weil die Sektionen Wallis, Uri, Bellinzona, Graubünden, Zug und Neuenburg sich mit ihren Angaben noch im Rückstande befinden.

Die Kommission für das Studium der Frage der Administration der Infanteriebataillone beim Dienst Eintritt in Beziehung auf Auswechslung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen und dergleichen (siehe Protokoll der Delegirtenversammlung*) wird bestellt aus folgenden Offizieren der Sektion Zürich: den Herren Oberstlieut. Wirz, Graf, Arnold Schweizer, den Herren Majoren v. Drelli und Baltenschweiler.

Für die gemäß § 4 der Statuten auf das Jahr 1883 fallende Hauptversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft wird vorläufig als Zeitpunkt die erste Hälfte August in Aussicht genommen und die kantonale Offiziersgesellschaft Zürich als festgebende Sektion eingeladen, die bezüglichen Vorarbeiten an die Hand zu nehmen.

Die noch pendente Frage betreffend Subvention der Offiziere, welche Manöver fremder Armeen besuchen wollen (siehe Protokoll der Delegirtenversammlung*), sowie diejenige betreffend die Art und Weise, wie die Erinnerung an denkwürdige Momente der Schweizergeschichte durch Errichtung von

*) Siehe Militär-Zeitung 1882 Nr. 51 und 52.

Gedenkzeichen lebendig erhalten werden könnten (siehe Protokoll der Delegirtenversammlung *), werden auf später verschoben, da die Tragweite des Beschlusses der Delegirtenversammlung, den Jahresbeitrag auf 50 Gld. zu reduzieren (siehe Protokoll der Delegirtenversammlung *) noch nicht festgestellt ist und deshalb Beschlüsse von so großer finanzieller Bedeutung jetzt noch nicht gefaßt werden dürfen.

Ueber die Ausbildung der Kompagnie für das Gefecht von Campe, Generalmajor z. D. 5. umgearbeitete Auflage. Mit 19 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin, 1881. E. S. Mittler und Sohn. Kl. 8°. S. 181. Preis Jr. 3. 35.

Die vierte Auflage des vorzüglichen Buches ist 1875 erschienen: dasselbe hat nicht nur in Deutschland, sondern auch bei uns Anerkennung gefunden. Noch heute ist die vorige Auflage in den Händen mancher unserer Infanterieoffiziere und gewiß ist kaum einer darunter, der aus dem Büchlein nicht bei der einen oder andern Gelegenheit Nutzen gezogen hat.

Nachdem die Ansichten der Militärs in den Hauptfragen, welche Aenderungen in der Fechtart durch die Erfahrungen des Krieges 1870/71 und durch die seitherigen Vervollkommnungen der Waffen bedingt seien, sich geklärt haben, hat sich der Herr Verfasser zu der vorliegenden Umarbeitung seines Buches entschlossen.

Die neue Auflage entspricht vollständiger als die vorhergehende den Anforderungen der Gegenwart. Der Verfasser hat zwar auch in dieser zunächst die deutschen Exerziervorschriften im Auge, doch findet der Hauptmann, Major und Instruktions-Offizier unserer Armee in dem Buch viel Lehrreiches, welches sich auch bei uns mit Vortheil verwerthen läßt.

In Bezug auf die wichtigste Tagesfrage, die Verwerthung des Feuers, sucht der Verfasser die Entscheidung nicht im Fern- oder Feinschießen, sondern in massenhaftem Feuer auf diejenigen Entfernungen, wo die unvermeidlichen Fehler in der Schätzung der Distanzen unschädlicher werden. Er ist aus diesem Grund für Eröffnung des Feuers erst an der Grenze der rasanten Flugbahn.

Fernfeuer will er nur gegen Artillerie-Stellungen und Truppenmassen angewendet wissen. Er ist ein Gegner aller Schießkünsteleien, der Feuersdisziplin und einer zweckmäßigen Feuerleitung legt er den größten Werth bei. — Den letzten Anlauf, das Bajonnet hält er immer nöthig als Schlußakt der Entscheidung.

Als Inhalt des Buches stellt sich uns dar:

1. Theil. Die Vorübung der Kompagnie auf dem Exerzierplatz, u. z. Uebungen in geschlossener, in zerstreuter Ordnung; Feuerleitung; Bajonnetattaquen.

Der 2. Theil behandelt die Gefechtsübungen der

Kompagnie u. z. im Terrain, in der Offensive und Defensive, das Rückzuggefecht, das Verhalten gegen Kavallerie; Wald- und Defilégefechte; Ortsgefechte; Vertheidigung und Angriff von Schanzen; das hinhaltende und demonstrative Gefecht; Retiradengefechte und Ueberraschungs- und Nachtgefechte.

Der 3. Theil beschäftigt sich mit der Kompagnie im Bataillonsverhältniß und bei Gefechtsübungen im größern Truppenverbande. Hieran schließt sich eine Schlußbetrachtung.

In einem Anhang erhalten wir die Verhaltensvorschriften für den Gruppenführer; den Gang der Rekrutenausbildung im zerstreuten Gefecht und einige allgemeine Regeln für den Offizier und Unteroffizier bei Feldübungen.

Der Herr Verfasser befaßt sich in seiner Arbeit hauptsächlich mit den Formen, doch er verkennet das Wesentliche, den Geist, welcher sie beleben soll, durchaus nicht. — Seine Ansichten, im Schlußwort, verdienen gewiß alle Beherzigung von Seite der Instruktoren und der jeweiligen den Unterricht leitenden Offiziere. — General Campe spricht sich bei genannter Gelegenheit u. a. wie folgt aus: „Eingespülte Formen machen eine Truppe nicht kriegstüchtig, sondern hauptsächlich der Geist, welchen man derselben einzuflößen weiß. Jede Gelegenheit muß daher benutzt werden, ehrenwerthe Gesinnungen in der Mannschaft zu erwecken und zu pflegen. In den Instruktionsstunden ist durch Vorträge der Offiziere der Rekrut mit den Soldatentugenden bekannt zu machen und der Mann durch Erzählung von Kriegereignissen und Beispielen tapfern und hochherzigen Benehmens einzelner Soldaten zur Nachahmung anzuregen. Bei den Uebungen erzeuge man praktischen Sinn, Unternehmungsgeist, einen richtigen Ehrgeiz der Truppe und militärisches Taktgefühl, leite zur Ausdauer und Zähigkeit an und halte stets auf besonnenes Wesen, durch Turnen, Fechten und Schwimmen suche man vornehmlich den persönlichen Muth des Mannes zu heben. Zu viel Dienst macht stumpf und mißmuthig.

Man schaffe in geeigneten Momenten den Leuten das Gefühl der Soldatenlust, marschiere öfters mit Gesang, durch Ort stets mit Kling und Klang, fordere kameradschaftliches Treiben auf Rendezvousplätzen und durch heitere Divouak-Szenen und lasse den Mann Gefallen finden an hübschen Gefechtsbildern und Unternehmungen des kleinen Krieges.“

„Weiß der Soldat mit Nutzen seine Waffe zu führen, ist er in bezeichneter Weise geistig vorgebildet und für Eindrücke empfänglich gemacht, dann bedarf es hauptsächlich nur gewandter und intelligenter Führer, um Alles zu leisten, was man von einer Truppe vor dem Feind irgend verlangen kann.“

Zum Schluß bemerken wir, die 4. Auflage zählte 155 Seiten, die 5. 181. — Neu hinzugefügt sind die Kapitel über Feuerleitung und einige Bemerkungen über die Bewaffnungsfrage und ihren Einfluß, auch ist in dem Schlußwort der zeitgemäßen Ausbildung der Infanterie (der Schießausbildung,

*) Siehe Militär-Zeitung 1882 Nr. 52.